

# Dresdner Volkszeitung

Ausgabezeit: Leipzig.  
Verlag & Comp., Nr. 20818.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes. Bonn: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Willen, und möglichst Bringerlohn monatlich 1.80 M. Durch die Post bezogen monatlich 4.00 M. unter Bezugnahme auf Deutschland und Österreich 10. 8.50. Erhebung möglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Pedaktion: Weitmerplatz 10. Tel. 25201.  
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.  
Gedächtnis: Weitmerplatz 10. Tel. 25201.  
Geschäftsstelle von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Abonnement wird die 7 gelieferte Beispiele mit 45 Pl. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gemacht, ebenso auf Vereinsangeboten. Interesse müssen bis spätestens 10 Uhr früh in der Gedächtnis abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 145.

Dresden, Dienstag den 25. Juni 1918.

29. Jahrg.

## Der Reichstag über Krieg und Frieden.

### Wichtige Erklärungen Rühlmanns. — Kritik und Forderungen der Sozialdemokratie.

#### Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

wth. (Amtlich) Großes Hauptquartier, den

25. Juni 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Münchener wurde am Abend in einzelnen Abschüssen lebhaft. Die Gefechtsaufklasse ist dabei sehr zäh. Der See und auf dem westlichen Fluss-Ufer machen wir Beobachtungen.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Nach kurter Reuerwirkung griff der Feind mit mehreren Kompanien auf dem Nordufer der Elbe an. Im Gegenstoß wurde der Angriff abgewiesen.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Die 3. der gestern früh ein brandenburgisches und thüringisches Adel von Sa. und Thüringen eingeschlagenen Regierung die Aufgabe eines Kriegsberichts zum einen nicht ohne Rücksicht auf die Haltung durchführen kann, bei dem Kriegsgegnern noch immer eingenommen wird.

Zimmerhin darf der Rede, mit dem Staatssekretär von Rühlmann die Erörterung über die Lage einleitete. Die Bedeutung für die Förderung der Friedensfrage nicht geprägt werden. Der Reichskanzler selbst nahm an der Sitzung teil, ergriff jedoch am ersten Tage dieser Verhandlungen das Wort.

Zum Lebhaftigkeit, den der Staatssekretär zunächst über Beziehungen der letzten Monate gab, sprach er allenfalls die Lüchte auf. Er sprach einleitend von dem erfolgreichen Kriegsbericht über Ausbau und Verteilung des deutsch-österreichisch-ungarischen Völkerstaates sowie über den wahren Stand der Beziehungen zu Bulgarien und der Türkei. Sodann besprach er die Vorgänge in den östlichen Industriestand und das Verhältnis zu Russland. Sowohl Finnland und der baltische Gebiete wie für Polen, Ukraine, Kasachen und Großeruhrland steht der Staatssekretär trotz aller noch vorhandenen Möglichkeiten und Schwierigkeiten die Dinge sich günstig gehalten. Es sei der Innen der deutschen Politik mit den östlichen Völkern freundliche Einigungen herzustellen. Die nahe bevorstehenden Verhandlungen mit den Vertretern der russischen Regierung sei ein solches Ergebnis erbringen.

Von weit größerer Bedeutung aber waren die Ausführungen Rühlmanns, die sich an die Regierungen und die Völker des Westens wendeten. Der Staatssekretär begann diesen Abschnitt seiner Rede mit Bemerkungen über die Kriegsdauer, die so sonderbar klangen, daß im größten Teile des Reichstags Bewegung und Unruhe entstanden. Er warf die Frage auf, ob dieser Krieg noch endlichem Erreichen noch im Herbst und im Winter.

Das fünfte Kriegsjahr hinüberdauern wird. Als Kronzeugen für diese Frage zog er Motive, der im Jahre 1890 die europäische Kriegsgefäß geschildert und dabei gesagt habe: es könne wieder einmal ein längeres, auch ein 30-jähriges Krieg kommen. Im jetzigen Weltkrieg aber seien die Kriegsabschläge noch umgedreht erweitert worden gegenüber dem, was 1890 möglichen. Solche düstere und beunruhigende Worte hat Herr v. Rühlmann anscheinend wohl, um nach außen hin die Nüchternheit aufzuhalten, mit der die deutsche Reichsleitung einer noch leichten Dauer des Krieges zugieben zu dürfen vermeint, und durch solche Pole der unerschöpflichen Ruhe die nachliegenden Friedensverhandlungen vor der gegnerischen Anlegung schützen, als wenn sie nur ein neuer Beweis der Schwäche wären, was Rühlmann auf die wiederholten deutschen Friedensangebote hin, dergleichen die Entente-regierungen nichts bei nur einigermaßen Neuhilfes aufzuweisen haben, und er auf die letzte Rede des englischen Ministers Ballou zurück. Er wies die von diesem wiederholte Legende, als freie Deutschland nach einer Art Welttherrschaft, mit Entschiedenheit zurück, ebenso die gegnerische Schuldiegende, als hätte Deutschland im Jahre 1914 die Absicht zur Entfehlung des Weltkrieges oder ein Interesse daran gehabt. Er wolle aber, so Rühlmann fort, nicht bloß negativ sich gegen Balkans eingeweiht werden, sondern positiv, ganz einfach und ganz verständlich lagen, was unser Kriegsziel ist: Wir wollen innerhalb der Grenzen, die uns die Weltkrieg gezeigt hat, frei, stark und unbeeinträchtigt leben können. Wir wollen über See den Weltkrieg haben, der unserer Volkswirtschaft entspricht. Wir wollen freien Weltwirtschaftlichen Verkehr haben. Mit diesen knappen Feststellungen, die eine neue Festlegung der Regierung auf die Friedens- und Verständigungsentwicklung des Reichstags vom 19. Juli 1917 beenden, stand der Staatssekretär lebhaftem Beifall bei der großen Redheit des Reichstags.

Der Staatssekretär ging dann auf die bauliche Frage ein. Hier ist der Punkt, wo die Sozialdemokratie jetzt wieder die Haltung der Reichsleitung als un-

bout, Erzberger, v. Gräfe. Damit war dieser Teil der Aussprache erledigt.

Staatssekretär v. Rühlmann besprach dann die einzelnen Teile des Friedensvertrags. Österreich-Ungarn hatte das Recht, den Thron seines Königs zu fordern, und Bulgarien konnte nicht bestreikt werden, seine nationalen Ansprüche zu befriedigen. Lediglich mit dem nördlichen Teil der Dobrudscha mußte vorläufig eine gewisse Ausnahme gemacht werden, weil erst einige Meinungsverschiedenheiten zwischen Bulgarien und der Türkei auszugleichen seien. Die Türkei will das am Bulgarien abgetrennte Gebiet an der Maritsa wieder haben und das soll auf freundlichem Wege erreicht werden. Die Staaten haben selber den Vorschlag der Schaffung eines Monominius gemacht. Die Kreisgründungen an der ungarnischen Grenze sind ohne erhebliche Bedeutung und tragen nur der Notwendigkeit Rücksicht. Nur etwa 20.000 Menschen kommen unter ungünstige Herrschaft. Der Vergleich auf eine Streitgegenständen entprang der Überzeugung, daß uns die Sicherung von Naturleistungen vorweder sein müsse. Wir hätten auch kein Interesse daran, Rumänen zahlungsfähig zu machen, mußten vielmehr daran denken, rasch wieder wirtschaftliche Beziehungen herzustellen.

Abg. Müller-Wieningen wendet sich gegen die zügellose Agitation der Alldeutschen gegen den Friedensvertrag mit Rumänien. Die Presse der Entente schlägt den Frieden mit Rumänen ganz anders ein, sie lädt erkennen, daß Deutschland bei diesem Vertrag sehr gut abgeschnitten hat. Nebenfalls ist Rumänien mit einem blauen Auge davongekommen. An der heutigen Stelle ist Deutschland in hohem Grade interessiert, schon wegen der 75.000 deutschen Kolonisten, die in diesen Gebieten wohnen. Der Gedanke, dort einen neuen Staat zu schaffen, ist direkt abenteuerlich. Wenn aus der neuen Tonauktie die Staaten ausgedlossen sind, die nicht von der Tonau berührt werden, so ist darin nicht, wie die Entente behauptet, ein Bruch des Weltfriedens zu erblicken. Die Verschließung des Judent in Rumänien muß erfolgen. Solange die Offension noch andauert. Der Friede wird nur dann befriedigen, wenn er bald wieder zu einem greifbaren Verhältnis mit Rumänen führt.

Die Verhandlungen werden am Dienstag fortgesetzt.

#### General Smuts gegen den Krieg bis zum Sieg.

Die englischen Provinzblätter veröffentlichten Aussage aus einer der längsten Reden des Generals Smuts. Dieser sagt bei der Erwähnung einer Kommission, die zum Zweck der Propaganda für englische Kriegsziele ins Leben gerufen werden sollte, man werde nun endlich wohl klarheit darüber erhalten, worfür England jetzt kämpft. Ferner sage er, einen entscheidenden Sieg einer der siegreicheren Parteien halte ich für ausgeschlossen. Wenn eine Partei völlig liegen will, dann müsse der Krieg noch endlos fortgesetzt werden. Darüber würde die ganze europäische Zivilisation zugrunde gehen. Viele Männer sagen, die Bevölkerung habe in ganz England großes Aufsehen hervorgerufen. Die Arbeitspresse meint, Smuts habe dies im Generalstab mit Lloyd George gezeigt, der seine Knobs-Politik aufgegeben habe.

#### Branting in London.

Reuter meldet aus London: Der schwedische Sozialistenführer Branting ist in London angekommen, um an der Arbeiterversammlung teilzunehmen.

Dublin, 24. Juni. (Reuter.) Wie gemeldet wird, hat die Polizei 40.000 Revolutionäre, die als Freiende in Gewerbegebäuden nach Irland eingedrungen werden sollen, mit Beschlag belegt.

#### Räumung österreichischer Stellungen auf dem rechten Piave-Ufer.

wth. Wien, 24. Juni. (Amtlich) Nicht weit verlaubbar! Die durch Hochwasser und Witterungseinflüsse entstandene Lage veranlaßt uns, den Montello und einige Abschnitte anderer auf dem rechten Piave-Ufer errichteter Stellungen zu räumen. Der hierzu dazu vor vier Tagen erzielte Befehl wurde trotz den mit dem Übergang verbundenen Schwierigkeiten so durchgeführt, daß der Gegner unsere Bewegungen völlig verborgen geblieben sind. Mehrere bereits geräumte Linien waren gegen das Ziel hoher italienischer Geschützwirkung, die sichstellweise bis zum Trommelfeuer heigten. Auch feindliche Infanterie ging gegen die von uns verlaufenen Gräben angriffsrichtig.

Der Chef des Generalstabs.

Rom, 24. Juni. Das Oberkommando teilt mit: Vom Montello bis zum Meer ist der Feind geschlagen und geht von untenen Truppen verfolgt in Unordnung über die Piave zurück.

#### Der U-Bootskrieg.

Berlin, 24. Juni. (Amtlich.) Unsre Unterseeboote haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, vorwiegend im Kanal, wiederum 17.500 Brutto-Register-Tonnen feindlichen Handelsfahrzeugs vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

## Die Kämpfe mit den tschechoslowakischen Truppen in Sibrien.

Moskau, 22. Juni. Nach meldungen der hiesigen Presse ist der Dampfer "Siedmaria" auf dem von den tschechoslowakischen Truppen zwischen Sibiriens und Russland verloren worden.

Die neue tschechische Regierung soll sich mit der Bitte um Unterstützung am Sonntag gewandt, jedoch eine abwegige Antwort erhalten haben.

Nach Meldung der Petersb. Telegr.-Agentur ist Sibirien von Tschechen und Polen besetzt worden. Zwischen Tschechen und Polen sind Kämpfe ausgebrochen. Orenburg soll von den Russen umzingelt sein.

## Die Kämpfe im Donengebiet.

Wien, 22. Juni. Der Stab der gegen den Donaufluss gehenden Truppen befindet sich wie die eigene meint, in Legionen an der Balts. Frontlinie. Die Truppen gehen auf Legionen vor. Die bei jüngst kampfenden Truppen werden von Neuen aus über 10000 auf jedes Seite geschlagen. In Stawropol befindet sich eine gemischte Tschech.- und Polen-Kavalleriebrigade im Kampfe gegen Donau, deren Truppen am Balauofluss östlich von Stawropol stehen.

### Die rote Armee in Russland.

Am Donnerstag der Kriegsminister in Moskau hat Tschauder eine neue Organisation des Heeres angekündigt. Dabei soll nach folgenden Geschäftspunkten verhandelt werden: Es werden zahlreiche Kommissariate errichtet werden, die aus zwei Vertretern der örtlichen Gewissheit und einem Militär-Spezialisten zusammengestellt sind. Diese Abteilungen werden die normale Ausstellung des Heeres führen. Man weiß, daß unter früherer Armee, die nach dem Prinzip der Freiwilligkeit errichtet war, kein nur vom Rat der Kriegsminister als ein Privatmann angesehen wurde. Was die Kavallerie betrifft, so hat die Erziehung gezeigt, daß Mangel an technischen Waffen gründlich ist. Unter diesen die Arbeiterschaften fehlende militärische Spezialisten. Die Wehrkraft wird geteilt in zwei Teile: in einen technischen und in einen militärischen und politischen. Die sozialen Verteilungen sind die politischen Theorie, die technische Theorie ist für das Gelingen der militärischen Revolution verantwortlich. Der Kommissar befiehlt unbedeutende Gewalt über den technischen Chef, falls dieser etwa die Revolution bedroht führt. Trotz jüngst hinzu: Um mit möglichster Geschwindigkeit Offiziere aus den Arbeiters- und Bauernklassen zu bilden, seien Institutionen eingerichtet werden. Die Aufgaben seien unbestimmt, aber man sei fest entschlossen, diese Männerarbeit zu vollbringen.

## Das polnische Landtagswahlgesetz.

### Ein Einwand des Generalgouverneurs.

Warschau, 24. Juni. Dem polnischen Staatsrat wurden zur Beratung vorgelegt ein Gesetz betreffend den polnischen Landtag und Wahlordnungen dazu, ein Gesetz betreffend die Organisation der inneren Verwaltung sowie der Finanzbehörden und ein Gesetz betreffend die Rechte von Beamten. Die zur Bearbeitung aller dieser Gesetze im Staatsrat nach der Septemberverordnung erledigte Zustimmung der Okkupationsmächte ist ertheilt, die Zustimmung waren aber den Offiziersversammlungen später vorgelegt, daß die jüdische Bevölkerung nicht mehr möglich war. Die Zustimmung von Einwendungen wurde daher bestimmt, daß den Lauf der Verhandlungen ausschließlich vorbehalten. Besonders des Gesetzes über den polnischen Landtag und die Wahlordnung brachte der Generalgouverneur besondere Aufmerksamkeit, daß die Einwohner in ihrer vorliegenden Form die über das ganze Land verteilte deutlichste minige Bevölkerung Polens von jeder parlamentarischen Vertretung ausgeschlossen, und daß er deshalb erwarte, daß im Zusammennehmen mit der polnischen Regierung und dem Staatsrat möglichst ein Wege gefunden wird, in den kommenden Verhandlungen die Einwohner so einzubringen, daß auch der deutschstämmige Widerstand eine parlamentarische Vertretung gleichzeitig gewährleistet wird.

## Deutsches Reich.

### Der Arbeitsplan des Reichstags.

In einer am Montag vom Ausschussteamschluß des Reichstags abgeholten Sitzung wurde beschlossen, die Debatte über die auswärtige Politik derart zu beschränken, daß sie am Mittwoch abends beendet wird. Sodann werden bis zum Mittwoch nächsten Woche die Dienstfunktionen ausfallen und diese Tage für die Ausschusssitzungen freibleiben. Nach der Pause folgt die dritte Verhandlung des Staats, bei der die dritte Lektion des Staats des Auktuariums Amts mit der zweiten Lektion des russischen Handelsvertrags verbunden werden soll. Dann kommen kleine Sitzungen zur Verhandlung, die Steuervorlage wird den Schluss bilden. Nach den bisherigen Dispositionen des Ausschusses werden die noch notwendigen Verhandlungen bis zum 15. Juli abgeschlossen werden können.

### Wieder ein Vorwärts-Verbot.

Die Abgeordneten Südländer und Schlesien haben im Reichstag folgende Anfrage eingereicht:

Der Stellvertretende Kommandierende General des zweiten Armeekorps, v. Vietinghoff, hat durch eine Verfügung vom 10. Mai 1918 das Verbot des Vorwärts für sämtliche Provinzen seines Gefechtsbereichs verboten. Das Verbot ist dann auch auf den in Stettin erscheinenden Vollboden ausgedehnt worden.

Ist dem Herrn Reichskanzler dieses Vorgehen des Generals v. Vietinghoff bekannt und ist er bereit, die Ausführung dieser Verfügung herbeizuführen?

Eine politische Enthüllung. Der tschechisch-deutsche Reichsabgeordnete Slobodan, ehemaliger Seminarlehrer am großherzoglichen Lehrseminar zu Lübeck in Westenburg-Schwerin, wird im Alter von 87 Jahren am 1. Juli 1918 unter Weiterverrichtung seines Gefechtsbereichs verboten. Das Verbot ist dann auch auf den in Stettin erscheinenden Vollboden ausgedehnt worden.

Ist dem Herrn Reichskanzler dieses Vorgehen des Generals v. Vietinghoff bekannt und ist er bereit, die Ausführung dieser Verfügung herbeizuführen?

Verlängerung der Regierungsperiode. Dem Berliner Totalausgegericht ist die Regierungsperiode des Reichstags übermäßig um ein Jahr verlängert werden, weil die Möglichkeit gegebener Neuwahlen nicht abweichen ist.

## Sächsische Ortskassenklassen-Ladung.

Der Verband der Ortskassenklassen im Königreich Sachsen hielt vom 23. bis 25. Juni im Zoo zwischen Berlin und Dresden unter hoher Beteiligung seine Jahresversammlung ab, an der auch Vertreter einer größeren Anzahl von Städten und Gemeinden teilnahmen.

Die Hauptversammlung, die am Montag, vormittags 9 Uhr, begann, wurde vom Verbandsvorsitzenden Friedrich (Dreher) mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnet. Es rief kurz darauf hin, daß die gesamte Bevölkerung und damit auch die Ortskassenfamilien schwer unter dem Kriege leiden. Die Kassenversammlung befand sich augenscheinlich in absteigender Bewegung. Während die Ortskassenfamilien zu Anfang des Krieges von den Kriegsfolgen unberührt, so war dies nun eine vorübergehende Erfahrung, die schweren Folgen des Krieges, die sich in einer Unterwerfung des Volkes bemerkbar machen, machten sich jetzt auch bei den Ortskassenfamilien fühlbar. Die Ortskassenfamilien geben schweren Belasten entgegen. Es werde einer ganz eindrücklichen Tätigkeit bedürfen, um den Ortskassenfamilien über die Krise hinwegzuhelfen.

Der Regierungsrat Dannenberg (Leipzig) als Vertreter des Ministeriums des Innern und des Landesverteidigungsministeriums erklärte, daß die sächsische Regierung und die ihr unterstehenden Verhältnisse den Tagung den wahrsten und regsten Anteil nehmen und den Verhandlungen breiter Erfolg wünschen.

Die Präsidialausschüsse ergaben die Anwesenheit von 333 Vertretern, und zwar 97 Arbeitgeber, 113 Verarbeiter und 123 Angestellten.

Nach einem Plausibil vor dem Vortrag des Sanitätsrats Dr. Barthel gaben die Heilanstalten Görlitz und ihre Einrichtungen eine Berichtsrede. Die Zahl der Verbandsklassen ist im Berichtsjahr von 240 auf 248 gestiegen, die Zahl der Versicherte von 851060 auf 878401. Der in den Vorjahren erzielte Mitgliederzuwachs ist anscheinlich im Berichtsjahr zum Stehen geblieben, denn es entfielen 1917 im Durchschnitt 3542 und im Jahre 1918 3546 Mitglieder auf eine Kasse, während 1915 noch 3793 Mitglieder auf eine Kasse entfielen. Die Kassenfamilien der Kostenmänner infolge der gestiegerten Abgabe, trotz dem Überwiegen der Kassenarbeit, höher als im Vorjahr, die betrieben bei den berichtigenden 186 Kosten 31 639 483,20 M. oder 38,52 M. (36 R.) für ein Mitglied. Begegnen darüber wieder auch die Zugaben sehr wesentlich höher, sie liegen für die 186 Kosten zusammen auf 31 746 266,32 M. oder 39,66 (32,22) M. für ein Mitglied. Das Ergebnis bestand deshalb nicht in einem Überschlag, wie in den Vorjahren, der für 1917 2 935 405 M. oder 3,79 M. und 1916 sogar 5 376 708 M. oder 6,40 M. für ein Mitglied betrug, sondern in einem Bruttobetrag von 106 783,11 M. oder 13 M. für ein Mitglied.

Kurzbergehung des Beitragshöchstes konnten bei feiner Kasse vorgenommen werden. Gebühungen bezogenen wurden bei großem Kostenbrodach. Mehrbelastungen wurden bei 19 Kosten wieder oder neu eingeführt. Darauf haben erhöhte Kassen- und Steuerabgaben. Haushalt an Leidge eine Kasse, Beitrags für kleine Heilmittel zwölf Kosten, Familienhilfe erweitert drei Kosten, Rentengeld für Wochenzeitungen und Sonntage gewährt eine Kasse, Rentengeld herabgestuft zwei Kosten, die vor dem Kriege gerichteten Entlastungen wieder eingeführt zwei Kosten. Außerdem sind Teuerungen auf 15 und 16 Kosten eingestellt, die in ihrem Berichtsjahr von 180 Kosten auf 182 Kosten gestiegen sind. Die Ermittlungen ergaben, daß die "Unter" Südböhmen einen großen, kurz vorher in einer Zeitung veröffentlichten Betrieb verübt haben. Dieser Betrieb verübt nach wie vor die Unabhängigkeit und natürlich zog er mit Sammeln auf Mauburg auf. Als er vom Regierungsrat des Zba. Ende jüngst eine Verhaftung wegen nächlicher Knüpfung. Die Ausdrucker Strafammer verurteilte ihn zu drei Jahren Monaten Gefängnis. Außerdem wird er noch von der Kreiszeitung wegen einer gleichzeitigen Verhaftung verurteilt werden. Wenn wir Leipziger Männer seien, dann wäre der Fall Seeliger bei der Reichstagswahl als schädigend bezeichnet worden; wir haben sie aber nicht, so ist es auch unterblieben.

Bemerkte sei noch, daß noch ein Antrag der Abgeordneten der Ortskassenfamilie Brandenburg-Land, Land und Stettin, auf die Auflösung der Ortskassenfamilien und Errichtung größerer Kassen, möglicherweise eine Rolle für das ganze Königreich, wurde dem Reichstagsschluß vorhändig zur weiteren Behandlung überreicht.

## Sächsische Angelegenheiten.

### Der Leipziger Volkszeitung ins Stammbuch.

Unter dieser Überschrift meint das Sächsische Volksblatt, unter Vorwürfe Bruderorgan, darauf hin, daß sich die Lipziger Volkszeitung in gemeinsamer Schadenfreude darüber erregt, daß der Stellvertreter des Volksverbands, Thierfelder, Redakteur verurteilt und sich das Leben genommen hat, als die Redaktion die Umerziehung festgestellt hatten. Denn Thierfelder war nach der Leipziger Volkszeitung eine Säule der Regierungszügel. Ob dieses gemeinsame Verhalten schuldlos oder schuldhaft war, ist nicht gesagt.

Zu den Reihen der Unabhängigen war und ist sein Schuldig.

Unter dieser Überschrift meint das Sächsische Volksblatt, unter Vorwürfe Bruderorgan, darauf hin, daß sich die Lipziger Volkszeitung in gemeinsamer Schadenfreude darüber erregt, daß der Stellvertreter des Volksverbands, Thierfelder, Redakteur verurteilt und sich das Leben genommen hat, als die Redaktion die Umerziehung festgestellt hatten. Denn Thierfelder war nach der Leipziger Volkszeitung eine Säule der Regierungszügel. Ob dieses gemeinsame Verhalten schuldlos oder schuldhaft war, ist nicht gesagt.

Zu den Reihen der Unabhängigen war und ist sein Schuldig.

Unter dieser Überschrift meint das Sächsische Volksblatt, unter Vorwürfe Bruderorgan, darauf hin, daß sich die Lipziger Volkszeitung in gemeinsamer Schadenfreude darüber erregt, daß der Stellvertreter des Volksverbands, Thierfelder, Redakteur verurteilt und sich das Leben genommen hat, als die Redaktion die Umerziehung festgestellt hatten. Denn Thierfelder war nach der Leipziger Volkszeitung eine Säule der Regierungszügel. Ob dieses gemeinsame Verhalten schuldlos oder schuldhaft war, ist nicht gesagt.

Zu den Reihen der Unabhängigen war und ist sein Schuldig.

Unter dieser Überschrift meint das Sächsische Volksblatt, unter Vorwürfe Bruderorgan, darauf hin, daß sich die Lipziger Volkszeitung in gemeinsamer Schadenfreude darüber erregt, daß der Stellvertreter des Volksverbands, Thierfelder, Redakteur verurteilt und sich das Leben genommen hat, als die Redaktion die Umerziehung festgestellt hatten. Denn Thierfelder war nach der Leipziger Volkszeitung eine Säule der Regierungszügel. Ob dieses gemeinsame Verhalten schuldlos oder schuldhaft war, ist nicht gesagt.

Zu den Reihen der Unabhängigen war und ist sein Schuldig.

Unter dieser Überschrift meint das Sächsische Volksblatt, unter Vorwürfe Bruderorgan, darauf hin, daß sich die Lipziger Volkszeitung in gemeinsamer Schadenfreude darüber erregt, daß der Stellvertreter des Volksverbands, Thierfelder, Redakteur verurteilt und sich das Leben genommen hat, als die Redaktion die Umerziehung festgestellt hatten. Denn Thierfelder war nach der Leipziger Volkszeitung eine Säule der Regierungszügel. Ob dieses gemeinsame Verhalten schuldlos oder schuldhaft war, ist nicht gesagt.

Zu den Reihen der Unabhängigen war und ist sein Schuldig.

Unter dieser Überschrift meint das Sächsische Volksblatt, unter Vorwürfe Bruderorgan, darauf hin, daß sich die Lipziger Volkszeitung in gemeinsamer Schadenfreude darüber erregt, daß der Stellvertreter des Volksverbands, Thierfelder, Redakteur verurteilt und sich das Leben genommen hat, als die Redaktion die Umerziehung festgestellt hatten. Denn Thierfelder war nach der Leipziger Volkszeitung eine Säule der Regierungszügel. Ob dieses gemeinsame Verhalten schuldlos oder schuldhaft war, ist nicht gesagt.

Zu den Reihen der Unabhängigen war und ist sein Schuldig.

Unter dieser Überschrift meint das Sächsische Volksblatt, unter Vorwürfe Bruderorgan, darauf hin, daß sich die Lipziger Volkszeitung in gemeinsamer Schadenfreude darüber erregt, daß der Stellvertreter des Volksverbands, Thierfelder, Redakteur verurteilt und sich das Leben genommen hat, als die Redaktion die Umerziehung festgestellt hatten. Denn Thierfelder war nach der Leipziger Volkszeitung eine Säule der Regierungszügel. Ob dieses gemeinsame Verhalten schuldlos oder schuldhaft war, ist nicht gesagt.

Zu den Reihen der Unabhängigen war und ist sein Schuldig.

Unter dieser Überschrift meint das Sächsische Volksblatt, unter Vorwürfe Bruderorgan, darauf hin, daß sich die Lipziger Volkszeitung in gemeinsamer Schadenfreude darüber erregt, daß der Stellvertreter des Volksverbands, Thierfelder, Redakteur verurteilt und sich das Leben genommen hat, als die Redaktion die Umerziehung festgestellt hatten. Denn Thierfelder war nach der Leipziger Volkszeitung eine Säule der Regierungszügel. Ob dieses gemeinsame Verhalten schuldlos oder schuldhaft war, ist nicht gesagt.

Zu den Reihen der Unabhängigen war und ist sein Schuldig.

Unter dieser Überschrift meint das Sächsische Volksblatt, unter Vorwürfe Bruderorgan, darauf hin, daß sich die Lipziger Volkszeitung in gemeinsamer Schadenfreude darüber erregt, daß der Stellvertreter des Volksverbands, Thierfelder, Redakteur verurteilt und sich das Leben genommen hat, als die Redaktion die Umerziehung festgestellt hatten. Denn Thierfelder war nach der Leipziger Volkszeitung eine Säule der Regierungszügel. Ob dieses gemeinsame Verhalten schuldlos oder schuldhaft war, ist nicht gesagt.

Zu den Reihen der Unabhängigen war und ist sein Schuldig.

Unter dieser Überschrift meint das Sächsische Volksblatt, unter Vorwürfe Bruderorgan, darauf hin, daß sich die Lipziger Volkszeitung in gemeinsamer Schadenfreude darüber erregt, daß der Stellvertreter des Volksverbands, Thierfelder, Redakteur verurteilt und sich das Leben genommen hat, als die Redaktion die Umerziehung festgestellt hatten. Denn Thierfelder war nach der Leipziger Volkszeitung eine Säule der Regierungszügel. Ob dieses gemeinsame Verhalten schuldlos oder schuldhaft war, ist nicht gesagt.

Zu den Reihen der Unabhängigen war und ist sein Schuldig.

Unter dieser Überschrift meint das Sächsische Volksblatt, unter Vorwürfe Bruderorgan, darauf hin, daß sich die Lipziger Volkszeitung in gemeinsamer Schadenfreude darüber erregt, daß der Stellvertreter des Volksverbands, Thierfelder, Redakteur verurteilt und sich das Leben genommen hat, als die Redaktion die Umerziehung festgestellt hatten. Denn Thierfelder war nach der Leipziger Volkszeitung eine Säule der Regierungszügel. Ob dieses gemeinsame Verhalten schuldlos oder schuldhaft war, ist nicht gesagt.

Zu den Reihen der Unabhängigen war und ist sein Schuldig.

Unter dieser Überschrift meint das Sächsische Volksblatt, unter Vorwürfe Bruderorgan, darauf hin, daß sich die Lipziger Volkszeitung in gemeinsamer Schadenfreude darüber erregt, daß der Stellvertreter des Volksverbands, Thierfelder, Redakteur verurteilt und sich das Leben genommen hat, als die Redaktion die Umerziehung festgestellt hatten. Denn Thierfelder war nach der Leipziger Volkszeitung eine Säule der Regierungszügel. Ob dieses gemeinsame Verhalten schuldlos oder schuldhaft war, ist nicht gesagt.

Zu den Reihen der Unabhängigen war und ist sein Schuldig.

Unter dieser Überschrift meint das Sächsische Volksblatt, unter Vorwürfe Bruderorgan, darauf hin, daß sich die Lipziger Volkszeitung in gemeinsamer Schadenfreude darüber erregt, daß der Stellvertreter des Volksverbands, Thierfelder, Redakteur verurteilt und sich das Leben genommen hat, als die Redaktion die Umerziehung festgestellt hatten. Denn Thierfelder war nach der Leipziger Volkszeitung eine Säule der Regierungszügel. Ob dieses gemeinsame Verhalten schuldlos oder schuldhaft war, ist nicht gesagt.

Zu den Reihen der Unabhängigen war und ist sein Schuldig.

Unter dieser Überschrift meint das Sächsische Volksblatt, unter Vorwürfe Bruderorgan, darauf hin, daß sich die Lipziger Volkszeitung in gemeinsamer Schadenfreude darüber erregt, daß der Stellvertreter des Volksverbands, Thierfelder, Redakteur verurteilt und sich das Leben genommen hat, als die Redaktion die Umerziehung festgestellt hatten. Denn Thierfelder war nach der Leipziger Volkszeitung eine Säule der Regierungszügel. Ob dieses gemeinsame Verhalten schuldlos oder schuldhaft war, ist nicht gesagt.

Zu den Reihen der Unabhängigen war und ist sein Schuldig.

Unter dieser Überschrift meint das Sächsische Volksblatt, unter Vorwürfe Bruderorgan, darauf hin, daß sich die Lipziger Volkszeitung in gemeinsamer Schadenfreude darüber erregt, daß der Stellvertreter des Volksverbands, Thierfelder, Redakteur verurteilt und sich das Leben genommen hat, als die Redaktion die Umerziehung festgestellt hatten. Denn Thierfelder war nach der Leipziger Volkszeitung eine Säule der Regierungszügel. Ob dieses gemeinsame Verhalten schuldlos oder schuldhaft war, ist nicht gesagt.

Zu den Reihen der Unabhängigen war und ist sein Schuldig.

Unter dieser Überschrift meint das Sächsische Volksblatt, unter Vorwürfe Bruderorgan, darauf hin, daß sich die Lipziger Volkszeitung in gemeinsamer Schadenfreude darüber erregt, daß der Stellvertreter des Volksverbands, Thierfelder, Redakteur verurteilt und sich das Leben genommen hat, als



# Zur Aufklärung.

Seit langerer Zeit sind Gerüchte im Umlauf, nach denen bei der Goldankaufsstelle abgelieferte Goldsachen wieder verausgabt würden und von den Ableserern im Besitz anderer Personen gesehen worden seien, oder daß zur Erzielung eines höheren Preises eine Abgabe solcher Gegenstände an Gold, schmiede stattfinde.

Die unterzeichnete Stelle sieht sich daher veranlaßt zu erklären:

Wieder ist trotz nahezu zweijähriger Dauer des Goldankaufs noch nicht eine einzige Beschwerde über Wiederherausgabe von Goldsachen bei ihr eingegangen. Nach den Bestimmungen über den Goldankauf müssen alle abgelieferten Goldsachen eingeschmolzen werden.

Von den nahezu 40 000 Ablieferungen, die hier stattgefunden haben, ist nicht ein einziger Fall der Einschmelzung in den Königl. Scheideanstalten in Halsbrücke entgangen.

Da trotz wiederholter Aufklärung diese Gerüchte nicht versummen, sollen nunmehr deinen Verbreiter auch hier, wie dies außerwärts schon geschehen ist, ohne jede Rücksichtnahme strafrechtlich verfolgt werden.

## Geld- und Silberankaufsstelle Dresden.

S. 301

### Deutscher Holzarbeiter-Verband

Telefon Nr. 21.51. Caf. Kaffee Dresden 11. Linie, Nr. 4. 3.

To meet at 17. June 1918, 10.00 A.M.

### Wahltagsgesammtversammlung

im Dresdner Volkshause.

Tagesordnung:

1. Bericht von Herrn Sachs:

### Die Wohnungsfrage — Die Lohnfrage

2. Vollstreckungsbericht

3. Allgemeine Verbandsangelegenheiten.

Wie Abgeordnete, Räntneräte und Sekretäre die Delegierten sind verpflichtet, die Rollen auf die Versammlung anzunehmen zu machen und steht in dieser zu erledigen.

**Kein Mitglied darf in der Versammlung fehlen.**

Die Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle mitzubringen.

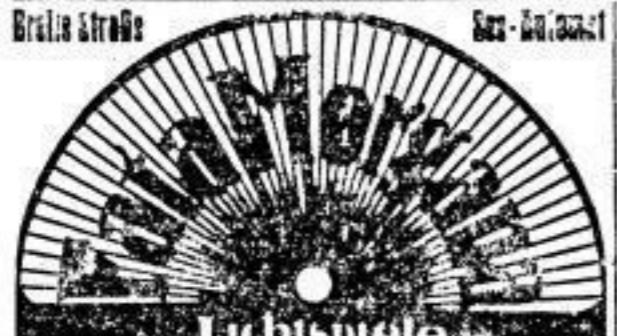
S. 5191

Die Verwaltung.

Infolge Erhöhung der städtischen Eintrittskartensteuer sowie der so gesteigerten Preise für Filme, des elektrischen Lichts und der Kraft usw. sind wir gezwungen, sämtliche Eintrittspreise ab 1. Juli 1918 in unsren Theatern zu erhöhen. [S. 33]

Verein der Lichtbild-Theater-Besitzer  
von Dresden und Umgebung.

Bräuerstraße 11. Telefon 21.51.



Nur 3 Tage:

**Baronin-Kammerjungfer**  
Entzückendes Lustspiel in 3 Akten.

**Rafaela**

(Ein verklungenes Lied)

Drama in einem Vorspiel und 3 Akten. [S. 176]

Ernst Haedel: **Die Weltträume**

Preis 2 Mark.

Sanitäter  
Sobert für Rennens- und  
Wochenpflege. [S. 15]  
**Franz Heusinger**  
Eins. Preis 50 Pf. 87.

### Frauen-Freibad

mit Luftbad  
überhalb der Seestraße.

### Ankauf alter Gebissen

zähle pro Jahr 60 Pf.,  
Platin pro Gr. 7.50 Pf.  
Brennsteine und Ziegel  
pro Stück 10 Pf.

Zeitung 28 Pf.

Taschenuhren

Bastende, Grammophonk

sche, Schreibgerät, Mannmann,

nur Weberg. 23. I. 12. 500

Rund post.

### U. Sicht-Spiele

Nur noch bis Donnerstag!

### Wär' ich gebliebendoch auf meiner Heiden

Drama in 4 Akten von Frau H. Gossler

In der Hauptrolle: Eva Speyer.

### Neueste Kriegsberichte von allen Fronten.

Militäramtlicher Film:

### Flug über Oberbayern.

### Die feindlichen Nachbarn

Lustspiel in 3 Akten.

Wochentags 4-11, Sonntags 3-11 Uhr.

[S. 126]

### August Bebel, aus meinem Leben.

ca. I 1.00 Pf., ca. II 4.00 Pf., ca. III 8.00 Pf.

Volksbuchhandlung, Wettinerstraße 10.

Reinhards Bäle

Moritzstraße 11.

### Fänfzehn

Schauspiel in 4 Akten.  
Nach dem berühmten Roman von Natalie von Eschstruth

In der Hauptrolle: Lisa Weise.

Der

### Hauptmannstellvertreter

Preisgekröntes Militär-Lustspiel

### Flug über Oberbayern

Militäramtliche Aufnahmen.

### MUSENHÄUSLE

Vorst. Löhrn, Reitleiter Bürger 17. Dienstag 7.15 Uhr

Sagl. 8.10 Uhr. Weiter Nachfrage n. Urteil wegen verletz.

Verbotenes Urteilssch

den Vergen in 100

Aufnahmen. Preis 50 Pf.

Sie mit dem f

zur P

Reiter als

der anderen

gebaut bei den S

die gleich

ausgezogen

in. Die

zum Ruff

**Stadt-Chronik.****Was kostet der Lebensunterhalt?**

Eine interessante Berechnung, so lesen wir in der Cönniger Volkszeitung, wurde beim Statistischen Amt in Frankfort a. M. vorgenommen. Es handelt sich darum, festzustellen, mit welchen finanziellen Mitteln augenblicklich eine mittlerer Bürgerkreis auskommen kann, d. h. welche Ausgaben sie in einer Weise durchschnittlich für den notwendigen Lebensunterhalt machen muß. Es wurden natürlich nur die Ausgaben für Nahrungsmittel ermittelt. Ausgaben für Gemüsemittel wie Brot, Zigaretten usw. werden außer Betracht. Es stellte sich heraus, daß eine solche Familie, um ausreichend zu leben, täglich etwas über 11 M. ausgeben muß, die genaue Zahl ist 11,21 M. Daraus in den meisten Friedensjahren ein Betrag von 4,50 bis 5 M. im Durchschnitt vollkommen ausreichend war. Wie sich die Tendenz bemerkbar macht, erhebt man auch daran, daß heute Familien für eine Mahlzeit Gemüse den Preis, oft sogar noch mehr, anlegen müssen, wie in Friedenszeiten für den Gemüsebedarf der ganzen Woche.

Zur den gelauenen Ausgaben eines Haushalts machen die Ausgaben für Nahrungsmittel die Hälfte aus, während andere Hälfte für Miete, Kleidung und sonstige Aufwendungen verbraucht ist. Dieser Betrag wird bei der Berechnung des Lebensunterhalts zugrunde gelegt. Wenn hier festgestellt ist, daß 11,21 M. allein für Nahrungsmittel aufgegeben werden müssen, so bedarf die Familie zur Deckung der anderen Kosten des Haushalts täglich über 22 M. Da die "Familie mittlerer Bürgerkreise" bei der heutigen Nahrungsnormalisierung auch nicht mehr Lebensmittel kaufen als eine Arbeiterfamilie, trifft wohl im allgemeinen die Ausgaben auch auf diese zu. Schwere Arbeit erfordert aber eine bessere Ernährung. Über 22 M. sind also täglich nötig, um die Kosten des Haushalts befrieden zu können; es mag nun je nach dem Orte um Kleinigkeiten höher oder niedriger sein, aber wo sind die Arbeitermassen, die nur annähernd einen solchen Verdienst erzielen?

**Wie lebt die Armen schuldbig wochen...**

Beante oder nicht? Die Beantwortung dieser Frage durch die Rechtsvoren vor Gerichtshofend fügt die Bedeutung der Angeklagten, gegen die am ersten Gerichtstag dieser Strafzeitperiode verhandelt wurde. Es handelt sich um drei Aufenthaltssträflinge des Dresdner Städtischen Gefängnisses, die sich jede in getrennter Verhandlung, wegen comitentia erschöpfung und Urkundenfalschung verantworten mussten. Die veruntreuten Summen trugen 18, 86 und 121 M. Es waren in allen Fällen verdeckt worden worden. Um die Unterschlagung zu bestätigen, haben die Angeklagten dann Abends bei der Abrechnung die verlaufenen Karten nicht oder nicht richtig in die treuenden Registrier eingetragen. In den Beweisaufnahmen der Rechtsverhandlungen fast gleich. Die Angeklagten hatten Einkommen von 30 bis 35 M. die Woche. Zwei von ihnen waren ein Kind zu ernähren. Von der einen steht der Vater Kindes im Felde, von den anderen ist er gefallen. Beide waren noch keine Trinkgelder vereinbart haben sie 50 Pf. den Tag. Alle drei gaben die Unterschlagung glatt, sie seien in Not gewesen und wollten das Manövri wieder rückgängig machen. Sie haben auch zum Teil Erfolg geleistet, und zwar mit dem kleinen Betrag von 10, die beiden anderen zahlen ab.

Zur Beantwortung der Hauptfrage: „Haben die Angeklagten als Beamte gehandelt?“, führt der Staatsanwalt vor anderem aus: Als der Stadtrat seinerzeit die beiden Aufenthaltssträflinge in eigene Regie übernahm, mochte er, da bei den Behangestellten ein größeres Verantwortungsbewußtsein, die Schaffner und Jäger zu Kontrollen die gleiche Eigenschaft sind auch die im Verlaufe des unterstellten weiblichen Aufenthaltssträflingen gegeben. Die meisten der angestellten Frauen füllten ihre Posten zur Zufriedenheit aus, ein Teil aber kann sich leider nicht mit nötigen Verantwortungsfühlen ausschwingen. Er bestätigte die Bestrafung als Beamte.

Die Verteidiger bestritten in erster Linie die Beamtenhaft ihrer Klienten und wiesen auf den großen Unterschied in der eventuellen Bestrafung hin, die von der Beantwortung dieser Frage abhängig ist. Bei Untersuchung begann das Strafmaß mit einem Tag Gefängnis, Beamtenunterschlagung mit drei Monaten; bei Urkundenfälschung mit einem Tag, bei Beamtenunterschlagung mit 15 Tagen Gefängnis. Auch der Umstand, daß den Schaffnern der Anschluß an Trinkfeldern nicht vorgehalten ist, nicht für die Beamtenhaftigkeit der in Riedel stehenden Klienten. Der Verteidiger verzweifte hier auf § 311 des Strafgesetzes. Auch bei keinem Klienten bei Eingemisch des Dienstes, noch nicht 20 Jahre alt gewesen, so daß die Dienstfahrt dauernd aber noch dem Bürgerlichen Gesetzbuch nur nachdrücklich gestattet ist, wenn der Beauftragte (Vater) abgeschlossen werden.

Die Rechtsvoren bejahten sämtliche Schuldfragen, aber die Haft aus mildender Umstände. Demgemäß lautete Urteil, je nach Höhe der unterschlagenen Summe, auf sechs und acht Monate Gefängnis.

**Die Bestrafung der Heidelbeeren.**

Der Kommunalverband Dresden wird gefährdet: Der neue Heidelbeer ist aus Schlesien eingegangen. Wie zu Schlesien, so werden auch alle vom Kommunalverband betriebenen Geschäfte der bisherigen Hauptmarktflecke jenseitig auf den Handel zur Auslieferung an die Bevölkerung verfeilt. Der Kommunalverband wird streng untersuchen, ob auch die Heidelbeeren dem Süßholzraum entzogen werden können und nicht wieder zu anderen Zwecken obliegen, die bei der Bevölkerung zu verbreiten müssen.

In die Gewerken, so ist auch für die Handelbeeren zu schreiben, da die verfeilenden Stellen die befeilenden Kunden überführen müssen. Diese werden möglich durch besondere Verträge des Komunalverbandes ausgetragen, und es wird hierzu eine Abrechnung zwischen den Gewerken und dem Komunalverband vorgenommen, daß Ware entgegen den Anordnungen des Komunalverbandes verwertet werden darf. Bei den Gewerken wird die Übereinstimmung des Fleißhändlers den Kreis der Gewerkenberichtungen in entsprechender Weise ein. Bei dieser Praxis hat sich übrigens auch eine lieber-

wachung in den Erzeugergebieten selbst nötig gemacht. Die Regelung der Rücksichtserbringung durch die Landesstelle für Gemüse und Obst hat es mit sich gebracht, daß Rücksichtserbringung mitunter an andere Stellen liefern müssen, als sie ursprünglich wollten. Obwohl derartige Maßnahmen in der Zeit der Kriegswirtschaft durchaus gewöhnlich sind, so führen sie doch leider immer wieder zu offenem oder verstecktem Widerstand der Bevölkerung. Um eine Absicherung der für Dresden bestimmten Märkte zu sichern, werden daher einzelne Erzeugergebiete im Einvernehmen mit der zuständigen Amtsbaudirektion durchständig dort anwesende Beauftragte des dresdner Kommunalverbands überwacht.

Hoffentlich bewahren sich die behördlichen Maßnahmen in diesen Jahren besser als im vorigen, in dem besonders die minderbemittelte Bevölkerung nicht einmal Heidelbeeren sah, viel weniger solche essen konnte.

**Die hohen Arbeiterlöhne.**

Die Kölnische Zeitung drückt die amtliche Lohnstatistik über die Entwicklung der Vergarbeiterlöhne von Kriegsbeginn bis zur Gegenwart ab. Die Auflistung ergibt im allgemeinen eine Lohnsteigerung auf rund das Doppelte der früheren Lohnhöhe. Mit dieser Entwickelungswiederholung stehen die Vergarbeiter sicherlich mit an erster Stelle unter den Berufsschichten. Trotzdem steht aber auch die Kölnische Zeitung ehrlicherweise hinzug: „Diese Lohnsteigerung im Laufe des Krieges entspricht aber bei weitem nicht der in der selben Zeit sich geltend machenden Erhöhung der Preise für die alltägliche Lebensführung.“ Man wird sich diese zutreffende Feststellung für den Fall merken müssen, daß demnächst von Unternehmern wieder über die ungeheure Steigerung der Löhne geklagt wird.

**Der Temperatursturz.**

Mit einem empfindlichen Temperatursturz hat sich der Sommer eingeführt. Schon der ganze Juni war diesmal gegenüber anderen Jahren ziemlich kalt. Am Sonntag sank, bei einem außerordentlich heftigen Sturm, die Querkälterlöhne so tief, daß man annehmen konnte, man befindet sich in den ersten Tagen des Vorfrühlings. Der Sonntag war der kälteste 23. Juni seit dem Jahre 1848. Der Temperatursturz hat sich über ganz Deutschland ausgedehnt. In den Mittelgebirgen, im Harz, auf den Höhen des Riesengebirges und im Schwarzwald fiel Schnee. Auf dem Broden liegt der Schnee teilweise zuhoch. Im Süßlandgebiet fanden vielfach Schneefälle statt. Die Niederschläge sind fast allgemein verbreitet und haben das Gedächtnis der durch die lange Trockenheit so arg gefährdeten Gemüse- und Kartoffelanlagen gefördert. Für die nächste Zeit ist eine Besserung des Wetters noch nicht zu erwarten. Allerdings ist diese „Besserung“ nur im Sinne der erholungsliebenden Sommerfrischler zu verstehen, denn den Landwirten ist der Regen und die kühle Witterung sehr erwünscht gesonnen.

**Sozialdemokratischer Verein für den 6. Kreis.** Gestern Sonntag, nachmittags 3 Uhr, findet im Goldenen Löwen in Potschappel eine wichtige Kreisversammlung statt. An die Mitglieder in allen Bezirken wird das Erleben gerichtet, für guten Besuch zu sorgen. Näheres im Inserat in der Freitagsnummer.

**Eine neue Zelle der Neustadt.** Wer in letzter Zeit seinen Weg über die Kaiserstraße oder über die Marienbrücke nahm, wird angenommen übertragen sein, an der Ecke Kaiserstraße-Untermarkt, gegenüber dem Hotel Stadt Meissn, an Stelle des früher dort befindlichen kleinen zweistöckigen Hauses und eines bisher unbebauten Geländes einen prächtigen vierstöckigen Neubau zu finden. Der stotzende Bau wurde für die Dresdner Handelsbank A.-G. nach den Plänen des Baumeisters H. Kielbahn vom Baumeister Max Riedel ausgeführt. Das Gebäude wurde aus 910 Quadratmetern Grundfläche errichtet und besteht aus drei Etagen, wobei aber durch geschickte Aufteilung und Gliederung der Schauseiten als ein Bau. Die Architektur ist in feinfühliger Auffassung dem alten Dresdner Stil angelehnt, der unter Teile bis zum ersten Obergeschoss ist aus Leichtsandstein mit Dresdner Granitmodellen, der obere Teil in Elbsand mit reichen Anstrichen ausgeführt. — Ein trockiges „Dennoch!“ erbaut in den Kriegsjahren 1916 bis 1918 findet, daß trotz allen Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung, im Arbeitermangel und in der beschränkten Baumengemeindung der umfangreiche Bau vollendet werden konnte.

Die Baugenossenschaft Hellerau hielt am Sonnabend Ihre geplante ordentliche Hauptversammlung ab. Aus dem vorliegenden Geschäftsbericht für das Jahr 1917 ging hervor, daß sich die Genossenschaft in den Kriegsjahren gut weiter entwickelt hat. Der Zugang an eigenen Mitteln wies eine erhebliche Steigerung gegen die Vorjahre auf, so daß sich das Vermögen wesentlich vermehrt hat. Die Sparsparanstalt freut sich lebhaften Zuspruches. Der Geschäftsbetrieb zeigt einen Gewinn von 881,30 M., aus dem wie im Vorjahr wieder vier Prozent Dividende verteilt werden konnte. Außerdem konnte den Mitgliedern, die an der Sanierung beteiligt waren, eine Auszeichnung auf Geschäftsnachweis in Höhe von 20 Prozent zugestellt werden. Die Mitgliederbewegung zeigte eine gute Annahme von Mitgliedern und von Geschäftsbeteiligung, während der Abgang sehr gering geblieben war.

**Einheitliche Seifenkarten für das ganze Reich.** Nach einer neuen Verordnung des Reichskanzlers dürfen Seifenkarten und Seifenvalver nur gegen Ablieferung des für den laufenden oder nächstfolgenden Monat gültigen Abschnitts der Seifenkarte abgegeben werden. Wenn der Händler augenblicklich keine Ware besitzt, so kann er für die Seifenkartenabnehmer einen Gutschein ausstellen. Die Seifenkarte gilt ansonsten vom Ort der Ausgabe an allen Orten des Reichs.

**Höhere Kino-Eintrittspreise.** Aufgrund Erhöhung der höchsten Eintrittssteuer sowie der gestiegenen Preise für Film, des elektrischen Lichts und der Kraft u. m., erhöht der Verein der Lichtbild-Theater-Besitzer von Dresden und Umgebung von 1. Juli an sämtliche Eintrittspreise in seinen Theatern.

**Lehrgänge für Kriegsbeschädigte.** Von Mitte Juli an finden, wie die Abteilung für Kriegsbeschädigtenfürsorge des Vereins Heimatdank mitteilt, im biesigen Kieditsch-Haushaus Lehrgänge in Schauspielerdeputation und Geschäftsbildung durch Herrn Dekorationsleiter Heilmann statt. Diese vierwöchigen Lehrgänge sind berechnet für

Kriegsbeschädigte Kaufleute, Dekorationsmaler und Tapetenmaler. Meldungen Kriegsbeschädigter sind bei der Geschäftsstelle, Neues Rathaus, Zimmer 328, nachmittags 5 bis 6 Uhr, anzuzeigen.

**Raninchendiebstahl.** In außerordentlich dreister Weise brachen in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag auf einem Hofgrundstück der Augsburger Straße Tiefe ein und raubten einen Raninchestall, mit Eisenstäben geschützt, aus. Sie nahmen alte und junge wertvolle Tiefe, schlachteten sie an Ort und Stelle ab, schütteten Heuäste aus und beschädigten sie. Die Tiefe konnten infolge des starken Sturmes ungefähr ihr Handwerk verrichten.

**Aus der Umgebung.**

**Brückn.** Bei Brückn verpaßt an Einwohner, die keine Kirschbäume haben, einzelne Bäume Sauerfrüchte zum Preise von 1,00 M. 1 M. und 70 Pf. Damit ist jedes Nebeldienst ausgeschlossen.

**Großd.** Abschnitt III der für die Zeit vom 12. Mai bis 9. Juni gültigen Abdimittiarie wird Donnerstag in den ein-Siegeln-Gerichten wie folgt bestellt: weiße Karte A = 1 Pfund Grünfutter zum Preise von 12 Pf.; hellgrüne Karte B = 1 Pfund Grünfutter zum Preise von 86 Pf.; hellblaue Karte C = 1 Pfund Grünfutter zum Preise von 18 Pf.; hellblaue Karte D = 1 Pfund Grünfutter zum Preise von 88 Pf. und 92 Pf.

**Schönb.** Mittwoch wird in den bekannten Zugabstellstellen auf den für Monat Juni gültigen Abschnitt 3 der Landesabdimittiarie 1/2 Pfund Butter abgegeben.

**Burg-M.** Morgen Mittwoch, abends 9 Uhr, findet im Gasthof in Kleinauendorf eine öffentliche Versammlung statt, in der Frau Schilling-Döbeln einen wichtigen Vortrag hält. Sie richtet an die Männer und Frauen das Erleben, zahlreich in der Versammlung zu erscheinen und für guten Besuch zu agitieren.

**Döhlen.** Auf die angemeldeten Abschläge III der Rädermittilarie wird am 25. und 26. Juni 1918 geliefert: 1 Pfund Grünfuttermehl auf Karte A; 1 Pfund Grünfutter auf Karte B; 1 Pfund Grünfutter auf Karte C; 1 Pfund Dörfelkorn auf Karte D. Pfandpreise sind: für 1 Pfund Grünfuttermehl 88 Pf., für 1 Pfund Grünfutter 86 Pf., für 1 Pfund Dörfelkorn 88 Pf. Der Abschnitt F der Landesabdimittiarie wird mit 1/2 Pfund Butter beliefert und kostet zum Preise von 48 Pf.

**Röthenbach.** Betriebschwierigkeiten. Das Elektrofachwerk Röthenbach in Röthenbach verleiht die Nachricht, daß es mit Anfang der neuen Woche zur gründlichen Einstellung des Betriebs gezwungen ist, weil kein ausreichendes Personal vorhanden ist, um die Maschinen zu bedienen.

**Wackerbar.** Eine Sonderverteilung durch die Kartoffelgeschäfte soll erfolgen. Die Anmeldungen zur Kundenliste in diesen Geschäften haben unter Vorlegung der Lebensmittelkarten, auf denen die Nr. 41 zu streichen ist, bis Mittwoch den 26. 6. 1918 zu erfolgen. Die Kundenlisten haben die Nummer der Lebensmittelkarten und die Zahl der zum Haushalte gehörigen Personen zu enthalten; sie sind Donnerstag früh von 9—10 Uhr im Rathaus, Zimmer 1, abzugeben. Doppelte Anmeldungen und falsche Erklärungen in die Listen werden bestraft. Die Ausgabe an die Geschäfte erfolgt Dienstag, der Verlauf von Sonnabend an.

**Gerichtszeitung.****Landgericht.****Gemeindlicher schwerer Diebstahl.**

Als Angeklagte erschienen der 1898 in Döbeln geborene Schiffer Karl Will Richter, dessen 19jährige Chefarzt und seine 25jährige Schwester Anna, beide Thüringer. K. ist schon mehrjährig, darunter zweimal mit Justizbeamten, verhaftet. Der Chefarzt der Th. befindet sich im Felde. Die Th. begegnet die Aufwartung bei dem pensionierten Jagdschöpfer H. in der Röthenbachstraße. Dadurch hatte sie Kenntnis erlangt, daß H. in seinem Schreibtisch einen größeren Betrag Geld und andere Wertgegenstände aufbewahrt. Das ergabte sie ihrem Bruder und der Schwester. Alle drei sagten den Plan, den H. zu bestehlen. Am 7. Mai war H. ausgewandert. Die Th. hatte an diesem Tage Wäsche, wobei ihr die Wäsche verschwunden war. Während sie im Hause anwesend wurde, wurde auch der Diebstahl verübt. Erst stieg die K. vom Hof aus durch das Küchenfenster in die Wohnung des H. Da sie aber den Schreibtisch nicht zu öffnen verstand, wurde K. der arbeitlos verhaftet. Nun stieg er in die Wohnung, verfuhrte den Schreibtisch mit seinen Schatzkästen zu öffnen, was aber nicht gelang. Dann brach er den Tisch gewaltsam auf und stahl 816 Mark Bargeld. Die beiden Frauen paßten einstweilen im Hof auf, daß der Diebstahl übersehen wurde. Zur Zeit des Diebstahls standen die Angeklagten gegenüber zu bestehen, es wurde aber festgestellt, daß K. die Liebhaber des ganzen war. Das Urteil lautete bei K. auf drei Jahre Haftzettel, zehn Jahre Ehrenrechtsverlust und Siedlung unter Polizeiaufsicht. Die beiden Frauen erhielten je fünf Monate Gefängnis. — Bei der Verhandlung gab H. Urteile, die eine Pause eintraten, weil die Th. ihr im Vorzimmers Bett schreibende kleine Kind feststellen mußte. (1)

**Parteiangelegenheiten.****Aus den Organisationen.**

Der Sozialdemokratischen Verein für Döbeln und den Saalfield — so wird und geschrieben — hielt am 23. Juni seine Generalversammlung ab. Aus den Verhandlungen ging hervor, daß die Unabhängigen geradezu fanatisch gegen die Partei sind und unter Parteidienst in den Kreisen viel Unzufriedenheit und die „Gelenk“. Dieser sei manches unterlassen worden, in der Abstimmung, den Parteidienst nicht zu vergleichen und nicht als Brüder abzubrechen. Die Hoffnung auf eine Verständigung und Wiedervereinigung müsse über aufgegeben werden. V. M. ist der Parteidienst am 23. Juni seinen Freunden gab, es müsse gegen die Anhänger der alten Partei „goldene Rücksichtnahme“ geübt werden, müsse auch gegen die Unabhängigen angewendet werden. Trotz aller Schwierigkeiten habe die Mitgliedszahl ungewollt gestiegen. Die Einnahmen betrugen 1030 M., die Ausgaben 1013 M. Die neu gegründete Vollzimmerei habe mit allerlei Widerständen zu kämpfen. Die Abonnementenzahl lasse zu wünschen übrig, das Unternehmensgeschäft sei jedoch besser, als ursprünglich angenommen. Es wurde beschlossen, den Parteidienst für männliche Mitglieder von 10 auf 15 Pf. weit zu erhöhen, den für weibliche von 20 Pf. monatlich auf 10 Pf. möglichst zu erhöhen. Hagen hat leichter Anteil des Landesdienstes, das das Volksblatt in Halle zwar grundsätzlich der alten Partei zuwirkt, es aber tatsächlich auf formellen Vorwänden in den Händen der Unabhängigen beläßt. In Verzug auf das Oberlandesgericht eingezogen werden. Weiter wurde einstimmig beschlossen, bei Gericht eine Feststellung stattzufinden, ob das bei der Spaltung vorhandene Vereinssymbol der alten Partei und nicht der Unabhängigen gehört. Bei der Abwahl der Vereinsleitung wurden gleichzeitig die feindseligen Mitglieder (Kd. Thiel als 1. Vorsitzender, Dreßel als Kassierer u. m.) wieder gewählt. Die Versammlung zeigte, daß es zwar langsam, aber sicher auch in dieser Hochburg der Unabhängigen vorwärts geht.



# Leben · Wissen · Kunst

## Ueberfluss.

Mitton von Martin Underen Regg.  
Gelingt autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen  
von Hermann Röhl.

Sørensen kam hastig herein.  
„Er ist ja gar nicht!“ rief die Mutter entzückt.  
Sørensen legte sich auf alle viere und summelte die  
Worter auf. „Der feine Kusso!“ summerte er. „Er  
wurde zehn Kronen gefestet — obendrein herabgesetzter  
Stil.“

„Hörst du denn nicht, Sørensen, er ist es gar nicht,“  
entfuhr seine Frau bemügt.

„Ja, das ist ja großartig, dann sind wir über den Berg  
und können Stein ruhig aus dem Hause jagen.“

„Eine braut zusammengesetzt, aber sie bewegt sich und  
wurde eine läufige Miene auf: „Was willst du doch nicht tun?“

„Mögl — ich bin ja genötigt dazu. Denk daran, was  
Leute glauben würden, wenn wir sie behielten. Wir sind  
natürlich Menschen, die eine gewisse Verantwortung  
für Leiber haben.“

„Gute Sørensen senkte den Kopf und sah so ein Weitchen  
aus, klappte sie auf und las ihn eindringlich an:

„Ach, Sørensen, las sie in unserm Hause bleiben und  
ihre Kind zur Welt bringen. Tu das, was!“

„Aber das geht nicht an, zum Henker.“

„Zu, dann bist du so groß. Ich bin überzeugt, alle  
werden das sagen und zu dir ausblenden bestreben.“

„Weinst du, liebe Lauras? Du meinst nicht, daß sie lästern  
mögl? Da, es mag sein, daß du recht hast, vielleicht wäre es  
eigentlich richtig.“ Und nobel würde es ja sein — ja recht  
ein Muster des Kandidaten — in der Mütterlichkeit. —

„Du glaubst, daß die Leute es richtig aussäßen werden?“

XIII.

Zu der kleinen Wöscherei hatte man wie gewöhnlich viel  
zu tun. Eine Umrüstung der Gemüter war erfolgt. Else  
wollte Gleichgewicht nicht mehr, entweder weil sie sturmisch  
oder über siebergeschlagen und bedrückt, und selbst Torte  
konnte nicht immer ihre seelische Ruhe bewahren. Mit  
überhandlichen Heiterkeit der guten alten Seiten war  
sie jetzt verlangte die Freude eine Ursache, und so ward  
sie sich für Sorgen gelassen.

Und seine Angelegenheiten beherrschten sie völlig,  
denn ihre müttlerische Fürsorge galt, wor zum  
gepunkt ihres ganzen Daseins geworden. So war es bei  
und durch sie bei der Mutter. Er bestimmte ihr Reden  
Dansen, ihre ganze Gemütsstimmung. Er bestimmte den  
Tag ihrer Abreise.

Die Liebe ließ ihn das Leben festlich anschauen, wenn er  
guten Tage hatte. Zu anderen Seiten aber drückte sie  
sich hinab. Er war nicht mehr verdrießlich und bissig, das  
wirksame Glücksgefühl hatte etwas in ihm ge-  
tuend, und die Furcht, es zu verschwören, verließ ihm Kraft,  
wange zu unterdrücken. Über er erlag oft der Müdigkeit  
und nahm als Beute eines stummen Schauders, der sich  
zu anderen bemächtigte und selbst ihr Almen bestimmte.

Ein Wärtler und Tochter am Morgen bei ihrer Arbeit  
an, während in den Bäumen des Gartens Wind und  
Wasser und draußen und drinnen falt und unheimlich  
Lampe lag, dann sprachen sie von ihm — wie er geschlafen  
wurde ihm wohl fehlen möge, und wie ihn an diesem Tag  
seine Mutter.

Die lachenden feinen Tritten auf der  
Treppe, wenn er herunterkam, um daraus auf seinen Gustand  
zu gehen. Und wenn er ins Zimmer trat und lächelnd  
die Kugeln sagte, dann atmete sie bestreit auf und  
sah ihn, und das Haus hallte wieder von Gelächter und  
lacht. Warmte er aber sein „Guten Morgen“ hervor  
lachte er sich, ohne sie anzusehen, an den Tisch, dann wußten  
sie, daß es nicht gut ging, und behandelten ihn behutsam,  
um keinen nur gerade das Notwendige, im flüssigsten  
durch den Laufe des Tages bewirken sie meist, daß er auf  
— Manchmal kam er überhaupt nicht herein, sondern  
die sofort seinen Morgenposiziergang, und dann ließ Else  
sich hängen.

Die letzten vierzehn Tagen hatte er alles in hellstem,  
leuchtendem Lichte gelesen. Während des größten Teils  
dieser war er um die Frauen herum, sprach scherzend, doch  
zweimal von Gründ, davon, was für einen Profi-  
sor er schon geworden wäre, — aber namentlich werden  
wenn der Frühling käme. Neben zweiten Tag ging er  
zu Gott und ließ sie wiederein.

Gines Tages kam er in strahlender Laune nach Hause  
zurück, er habe wieder ein Pfund aufgenommen. „Wenn  
du weiter gehst, bin ich in einem Jahr der schwere Mann  
der Stadt,“ sagte er spöttisch.

„Du, Karl ist wirklich stark,“ verjüngte Else mit der Kraft  
Uebersetzung, „er kann mehr heben als du oder ich.“

„Man ist doch glücklicherweise ein Mann,“ sagte Karl  
zufrieden.

„Ach!“ Torte Sørensen pustete verächtlich.  
Karl ließ den Blick unwillkürlich über die Stühle gleiten,  
bis er den leichtesten ins Zimmer, legte sich auf die Knie  
und zog sich mit ihm ab, die Hand ganz unten um das eine  
Bein; mit Anstrengung hob er den Stuhl vom Boden,  
Ausführung erforderte keine Kräfte, sondern eine kleine,  
einfache Drehung des Hanbgelenks, er hatte Tage das Nutzen  
mit einem Löffl machen sehen und sich dann heimlich mit  
leichten Schloßhimmerfuß geübt.

„So ein lumpiger Hobelschliff,“ sagte seine Mutter, „das  
ist mir hässlich auch.“ Sie legte sich auf die Knie und  
wurde irgendwo sprang ein Haken bei ihr auf, so eifrig war  
„Es ist eine Rippe gemacht,“ sagte Karl mit großer Hand-  
lung, und Else legte sich lachend über den Tisch. Der  
Kopf richtete sich nicht vom Fußboden. „Verlück du einmal,  
“ legte sie und stand auf, mit rotem Kopf vor unter-  
dem Boden.

„Ach, ich müßt lieber nicht einer Unvermögen kon-  
nen,“ logte Karl in knabenhaftem Ton. „Ach tut einem  
doch um mehr, weil ich diese Sachen ausführen konnte,  
ich auf zehn Jahre alt war. Jetzt habe ich ganz andere  
Sachen auf dem Programm, aber die zeig ich erst, wenn  
es Sørensen und ich als starke Männer auftreten —“

So fuhr er dann fort. Und die beiden lachten über seine  
munteren Ueberreibungen und seine beschiedene Eitelkeit.  
„Er ist ja ein rechtes Kind,“ logte die Mutter zu Else, „genau  
wie ein kleiner Junge, der seinen Kittel auf die Schulter  
legt und ruht: Hoyal als ob es ein schwerer Balken wäre.“

In dieser Zeit kam Karl auch auf den Gedanken, einen  
Niemen statt der Hosenträger zu tragen, weil man sich dann  
stärker fühlt.

Eines Morgens bekam er einen ganz kurzen Brief fol-  
genden Inhalt von seinem Vater:

Lieber Karl!

Nur ein paar Worte, um die mitzuteilen, daß deine  
Mutter ernstlich frank ist und im Krankenhaus liegt. Es steht  
eine Operation bevor, deren Ausfall nicht vorherzusehen ist.  
Der Hausarzt meint, er habe durch ihren sonnlichen Gebrauch  
des Körpers die Niere losgeklemmt und vielleicht auch andere  
Unterleibsborgane geschädigt. Aus dem Krankenhaus liegt  
noch sehr ganz energetische Diagnose vor.

Da ich die wunderbare Kunst des Heuchelns nicht gelernt  
habe, sehe ich die Ereignisse verbültümlich mit Ruhe an,  
zum großen Ärger unserer Freunde, die mich als eine Art  
Mörder betrachten. Gottgot, als ob das jederzeit das  
Schlimmste wäre, was man sein könnte. Es ist doch ein  
größeres Verbrechen, sich selbst zu morden als andere. Und in  
diesem Grunde hatte ich wohl Grund, mich schuldig zu fühlen.

Du kannst dies doch gewiß ohne Augenblicksdir gegen-  
über hinnehmen, ohne zu stark zu triumphieren?

Du findest es gewiß erstaunlich, aber ich habe in den  
letzten Tagen wieder etwas Menschliches in mir erleben gefühlt.  
Und ich bin bescheiden (oder hinfällig genug, wenn du lieber  
willst), die Reste meiner selbst aus der Hand des Zufalls zu  
empfangen.

Dein Vater.

Die Nachricht von der Krankheit der Mutter berührte  
Karl für den Augenblick ganz vorübergehend, wie fremdes  
Leid. Aber sie vernichtete seiner frohen Stimmung nicht auf  
die Dauer Abbruch zu tun.

Sein Willen zum Leben stieg mit jedem Tage, den er mit  
Else verbrachte, wie ein Seigbalz schrie er auf seine Kräfte,  
indem er früh zu Bett ging und gut aß — und er tat alles,  
um sich zu kräftigen. Seine Gedanken ließ er in die Ferne  
voraussehen und weitreichende Zukunftspläne entwerfen.

An einem stillen Frosttag Ende Dezember mochten er  
und Else einen Morgenposiziergang ins Land hinein; in der  
letzten Zeit begleitete sie ihn immer. Wie gewöhnlich sprachen  
sie von der Zukunft.

„Dann werde ich ein richtiger Riese,“ jagte er hell, „und  
dann gebe ich dir ein Kind, ein gesundes, kräftiges Kind.“

Sie reckte seinen Arm und begann zu tröstern, ihr junger  
Körper federete beim Gehen.

Sein Lebensgefühl stieg bis zum Übermut; es verlangte  
ihn, ein wenig, wenn auch in aller Bescheidenheit, Kräfte und  
Gefürchtet zu verschwinden; und als für eines Tages draußen  
waren, lag er auf der gesprochenen Erde auf dem Rücken und  
plätscherte, während Else neben ihm lag und seinen Kopf auf  
ihrem Schoße hielt.

„Glaubst du, daß es gehen wird?“ fragte sie bekümmert.

„Gehn? Du sonst nicht, wie stark ich bin.“

„Wie schön ist es, so deinen Kopf zu halten — wie ein  
kleines Kind. Jetzt bist du ja ein gefundener Junge — fast so  
gefunden, wie du zum Frühstück sein sollst.“ Sie schaute zu dem  
fleckblauen Walde hinüber und wiegte seinen Kopf auf ihrem  
Schoße.

„Ja, halb — eines Tages! Aber du sollst es nicht  
wissen, — bis es so weit ist.“ Er sah sie tröst an.

Sie legte ihre Hand über seine Augen: „Du darfst mich  
nicht so ansehen, mein, du darfst nicht. Du begreifst nicht, wie  
stark dein Blick dann ist.“ Sie wiegte ihn festig, mit einem  
züg schmerzlichen Glanz auf ihrem jungen Angesicht. „Ned  
jetzt auf“, bat sie. „Die Erde ist so salt, du könneft froh  
davon werden.“

Und sie wanderten heimwärts, übermüdig und lachend.  
(Fortsetzung folgt.)

## Der pfälzige Hans und der leichtgläubige Pfarrer.

Aus alten Schwänken, Schnurren und Scherzen.

An früheren Seiten wie auch jetzt noch in manchen Gegenden  
Deutschlands befanden die Pfarrer statt eines Gehaltes Rebet und  
Wiesen, von dem Ertrag sie lebten. Hansa war das Pfarramt  
das größte und schönste des Dorfs.

Da war nun einmal ein Pfarrer im Holsteinischen, der zur  
Wirtschaftsführung seines Hauses bei Aueleie hielt. Der eine von  
ihnen, Hans gehielet, war ein pfiffig und ganz durchtriebener  
Pfarrer.

Die drei sollten nun einmal eine Wiese mähen. Die ein  
gut Stück vom Dorf entfernt und so groß war, daß alle drei einen  
ganzen Tag daran zu tun hatten. Darum befanden sie, als sie an  
einem Sonntag in aller Frühe ausgeschickt wurden, die Pfarrer  
und Dienlein für den ganzen Tag mit. Als sie auf die Wiese  
kamen, meinte Hans, sie wollten sie nun erst ein wenig aufarbeiten.  
Da feierte er, meinte Hans, sie wollten sie nun erst ein wenig aufarbeiten.  
Als sie wieder aufwachten, schliefen Hans vor, jetzt gleich ordentlich zu frühstücken, dann könnten sie  
mochbar um so besser mähen.

Das lachten sie denn auch und es schmeckte ihnen so gut, daß  
sie gleich den ganzen Brotheut leer aßen.

Wittan war nun nicht mehr weit, die Sonne brannte ihnen  
städig auf dem Hals, und da sie sich so volegnet hatten, gingen sie  
vor, eitl noch ein Mittagsfräulein zu halten. Mit vollem Magen  
war doch kein redtes Rebellen. Und bald lagen alle drei wieder  
in diesem Schlaf und schmachten um die Wette.

Witt war für Augen machten sie, als sie endlich wach  
wurden. Die Sonne stand schon tief am Himmel, es war noch  
noch eine Stunde bis Sonnenuntergang. Zum Sonnenuntergang!  
fluchte der eine, „nun ist gleich Neuerstag, und wir haben noch  
nicht mal angefangen.“ Was mich der Herr bloß sagen, wenn er  
morgen kommt und sich sein Geu hoffen will!“ Doch Hans beruhigte ihn: „Hast du das mich nur sorgen. Deit möcht zu, daß wir  
nach Hause kommen.“

„Ach, ihr müßt lieber nicht einer Unvermögen kon-  
nen,“ logte Witt in knabenhaftem Ton. „Ach tut einem  
doch um mehr, weil ich diese Sachen ausführen konnte,  
ich auf zehn Jahre alt war. Jetzt habe ich ganz andere  
Sachen auf dem Programm, aber die zeig ich erst, wenn  
es Sørensen und ich als starke Männer auftreten —“

geschnomen wären, und als Hans sagte, die ganze Wiese wäre ge-  
mäß, lobte sie der Herr. Da bemerkte er den Deutel. „Aber Ihr  
hättet ja noch den ganzen Deutel voll, habt Ihr denn keinen Hunger  
gehabt?“ fragte er. „Doch,“ antwortete Hans, „den Deutel haben  
wir schon geleert. Über hohen haben wir einen Bienen-  
schwarm gefunden, den haben wir hier hineingetragen. Wenn Ihr  
uns einen paar Schilling dafür geben wollt, könnt Ihr ihn ger-  
ten.“

Doch haben wollte der Pfarrer nichts wissen: „Nein, was  
Ihr in meinem Dienst gefunden habt, das gehört mir, dafür  
brauche ich auch nichts zu bezahlen.“

Da murkte Hans ein ganz böses Gesicht und sagte: „Wenn  
Ihr sie habt, und uns nur nichts dafür geben wollt — und wie  
haben doch so viele gemacht —, dann möllte ich, die Biene  
würden gleich zu Blitzeiern und Totengräbern und Mohrspeis  
und Aufhänden, und die Wiese würde ungern wieder da!“ Damit  
warf er den Deutel hin und ging in seine Kammer.

Um mittern Morgen wollte der Pfarrer die Biene in einem  
Stad tun. Als er über den Deutel öffnete, erschoss er gewaltig,  
da waren richtig 2 Blitzeiern, Totengräber, Mohrspeis und Aufhänden  
drin. Der Hans war doch ein Deutelster!“ Rummelte der Deutel  
daran? „Aber ich lieb dich nichts merken, er mußte erst wissen, ob  
die Wiese wieder stand. Wie lieb sich also ein Deutel setzen  
und ritt hinzu: Wahnsinn, über Nacht war die ganze Wiese  
wieder aufgestanden, und sein Fleisch fehlte.

Auch war es dem Pfarrer gewis, mit dem Hans war nicht  
zu sprechen. Er ritt nach Hause und sagte zu ihm: „Hier hast Du  
dein Täfel, aber versprich, daß Du mir soldig Regenwerk nie wieder  
machen willst.“

## Dresdner Kalender.

Theater am 25. Juni: Oberbaus: Carmen (7). — Sämann-  
spielhaus: Reichslos. — Albert-Theater: Durch die Ge-  
bung (7%). — Reichenbach-Theater: Die lustige Witwe (7%).  
— Central-Theater: Ludwig XIV. (7%).

Theater zu dänischen Preisen. Wie die vom Kriegskomitee ver-  
anstandene Sitzung im Central-Theater am Freitag und Sonntag  
vom 11. bis 12. Uhr im Reichenbach-Theater werden Kosten nur  
einen Vorlesung des Verbandsbüchles am Sonnabend nachmittag im  
Verbandsbüchle, Augustestraße 4, 1, und im Arbeiterselbstver-  
tragsbüro abgehalten.

## kleine Mitteilungen.

Georg Semper, der langjährige Oberspielleiter unseres Hof-  
theaters, ist mit dem Ende des Spielzeit in den Ruhestand  
getreten. 21 Jahre lang hat er in Dresden gewirkt, nachdem es  
vorher 15 Jahre lange Oberspielleiter am Stadttheater in Röde  
gewesen war. Er war gewiß kein genialer Spieler, aber ein  
feierlicher, moderner, mit der Zeit fortschreitender Künstler von Ge-  
schmack, der namentlich klippische Werke mit Erfolg inszeniert hat.  
Weit über 270 Ur- und Uraufführungen und Neuaufführungen  
hat er herausgebracht, und diese Zahl allein führt schon den Vereins  
zu einer reichen Erfahrung. Einzig ist seine Kostümierung fehlerlos. An den Erfolgen  
der Hofbühne hat er einen reich bemessenen Anteil gehabt. — Da  
seinen Nachfolger ist der Wiener Spieler und Schriftsteller Dr.  
Wenzel Viecht erkannt worden. Er wird sein neues Amt  
mit Beginn der nächsten Spielzeit antreten.

Der Jahresbericht der Königlichen Landesbibliothek in  
Dresden, der uns lohnen zugiebt, stellt einen weiteren Rückgang  
der Vermehrung der Bücherei unter dem Einfluß des Krieges fest.  
Der Sammlung betrug 1916 8000 Nummern (1016: 10722) mit 11 554  
(12735) bibliographischen Bänden. Ein Spittel davon wurde ge-  
schafft. Am Gegenfall dazu zeigt die Vermehrung des Auslandesliteratur eine  
Zunahme auf; die Ausgaben zwischen 55 153 (1. gegen 47 111 M.  
Rum) zum Ausgleich für die fast ganz fehlende Auslandsliteratur wurden  
viele Büden durch antiquarische Aufläufe ausgefüllt. Die auch im  
Antiquariat stark geforderten Preise haben jenes Mehraufwand  
verursacht. Auch die Russalkansammlung möchte viele antiquarische  
Erwerbungen, besonders von Moskowenerzählungen und Partituren von  
Opern und Operettentexten zu richten. Für die Dombibliotheksammlung  
wurden bei verschiedenem Werk des Grafen Heinz v. Sachsen (Oberlaus)  
Orientalist erworben, eine Reihe von Mahls über die russisch-  
englischen Übersetzungen und Poeten von Persönlichkeiten, die zu  
Sachen in ältesten Kirchen von den Russen herab den Katholiken  
verbunden werden. Die Ausstellung darüber ist sehr ausführlich.  
Auch der Russalkansammlung möchte viele antiquarische  
Erwerbungen, besonders von Moskowenerzählungen und Partituren von  
Opern und Operettentexten zu richten. Für die Dombibliothek selber  
bereit und eine Kriegsrede über Theater und Gottesdienst im  
Kriege gehalten.

Schönherz Weiksteins, der jetzt von der Münchner  
Genius freigesogen worden ist, wird nach der Heim-  
kehrung des katholischen Widerstandes von der katholischen  
Kirche Münchens in Acht und Dann genommen. Sie hat am  
Sonntag in allen Kirchen von den Russen herab den Katholiken  
verbunden, der Auflösung beizutreten. Die Zahl der Wei-  
hungen und die Au

